



Der Torso des Achill von Christoph Bergmann („Silver Surfer“, 2007) wächst sich nach hinten in eine Flugzeug-Tragfläche samt Klappe aus; links ein Silen mit dem kleinen Dionysos (310/300 v.Chr.) von Lysipp.

FOTO: STEPHAN PAUL STUEMER

Apoll – tiefer gelegt

Glyptothek: Skulpturen von Christoph Bergmann

Dass die griechischen Götter fliegen können, wissen wir. Dass sie heutzutage auf modernes Zubehör bauen, erfährt der Besucher der Münchner Glyptothek von Christoph Bergmann (Jahrgang 1959). Der Künstler zeigt zwischen den antiken Werken seine Skulpturen aus Aluminium: „Mythos in Metall“. Die Venus von Milo schwebt im Foyer wie ein riesiges stechfreudiges Insekt über den Ankommenden. Keine schön drapierten Falten umspielen ihre Beine, nein, sie sind verschmolzen zu einem mächtigen Dorn, und an den Oberschenkeln wächst das Gestell eines Segelfliegers heraus (2008).

Solche zeitgemäßen Mischwesen haben Raimund Wünsche, Chef der Glyptothek und Antikensammlungen, schon lange interessiert. Er verfolgte die Arbeit des Schülers von Eduardo Paolozzi kontinuierlich. Nun ist eine Schau geglückt, die begeistert perfekt in das Museum passt: Schon allein der Kontrast von glänzendem Aluminium und dem matten Mar-

mor schärft den Blick, und man sieht die alten Figuren mit anderen Augen. Bergmann zitiert die elegante Körperlichkeit des klassischen Stils, zerlegt indes den Leib in einzelne Alu-Teile, die er dann wieder zusammennietet. Und scheinbar wie von selbst wachsen aus den Gliedmaßen technoid designte Elemente – wie in der Antike die Fischschwänze oder Pferdeleiber. So wird eine Aphrodite mit zart knospendem Busen unten herum zu „Enola Gay“ (1996), denn ihre „Flossen“ sind die der Atombombe auf Hiroshima.

Bergmann zeigt, wie sich Schönheit und Schrecken, Ästhetik und Faszination verbinden. In der Antike waren die Götter eben makellos und entsetzlich. Der Künstler bespöttelt die Olympier auch. So legt er Apoll tiefer – zu einem schnittigen Renn-Mobil (2009), auf das sein Pendant mit der Lyra irritiert blickt.

SIMONE DATTENBERGER

Bis 18. Oktober,
Katalog: 15 Euro, Eintritt:
3,50 Euro.